

## **Die Deutsch-Japanische Gesellschaft für Integrative Wissenschaft**

### ***Was ist integrative Wissenschaft?***

Integrative Wissenschaft führt unterschiedliche Denkansätze zusammen, die aus den verschiedenen Wissenschaften gewonnen werden: Einerseits sind die Wissenschaften heute hoch differenziert und in einer komplexen Vielfalt von Einzeldisziplinen spezialisiert. Andererseits haben es Wissenschaften selber in Natur und Gesellschaft mit hochkomplexen Systemen zu tun – von komplexen atomaren, molekularen und zellulären Systemen in der Natur bis zu komplexen sozialen und wirtschaftlichen Systemen in der Gesellschaft.

Die sich abzeichnenden Schlüsselthemen der Forschung im 21. Jahrhundert haben mit Komplexität zu tun. Die Komplexitätsforschung beschäftigt sich fachübergreifend mit der Frage, wie durch die Wechselwirkung vieler Elemente eines komplexen Systems (z. B. Moleküle in Stoffen und Materialien, Faktoren des Wetters und der Klimaveränderung, Zellen in Organen und Organismen oder Menschen in Märkten und Organisationen) Ordnungen und Strukturen entstehen können, aber auch Chaos und Zusammenbrüche.

Integrative Wissenschaft baut auf Komplexitätsforschung auf. Sie hat das Ziel, Chaos, Spannungen und Konflikte in komplexen Systemen zu erkennen und ihre Ursachen zu verstehen, um daraus Einsichten für neue Gestaltungspotentiale der Systeme zu gewinnen.

Im Zeitalter der Globalisierung werden die Lebensbedingungen der Menschen immer vielschichtiger und damit unübersichtlicher. Täglich erleben wir die labilen Gleichgewichte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, aber auch in der Natur. Einige Länder fürchten den Verlust gewohnter Besitzstände und den Absturz ins Chaos. Andere sehen die Chancen kreativer Innovation und den Aufbruch zu neuen Märkten. Chaos, Ordnung und Selbstorganisation entstehen nach den Gesetzen komplexer dynamischer Systeme – in Natur und Gesellschaft.

Was können wir aus Chaos oder der Entstehung von Ordnung und Selbstorganisation lernen? Welche Konsequenzen lassen sich für das Komplexitätsmanagement in Unternehmen, Firmen und Verwaltungen ziehen? Welche Perspektiven ergeben sich für Länder, Kulturen und Religionen in Asien und Europa? So ist die europäische Integration ein seit 50 Jahren andauernder dynamischer Prozess. In der Diversität moderner Welt zielt integrative Wissenschaft – mit den Worten des Universalgelehrten Gottfried W. Leibniz (1646-1716) – auf die „Einheit in der Vielheit“.

Leibniz machte es sich zur Lebensaufgabe, den Gegensatz der Religionen und Weltanschauungen zur Integration zu führen. Dabei dachte er auch bereits über Europa hinaus an fernöstliche Kultur, Philosophie und Wissenschaft. In dieser Tradition von Leibniz versteht sich die deutsch-japanische Gesellschaft für integrative Wissenschaft. Menschen entscheiden und handeln nämlich auf der Grundlage rechtlicher, kultureller und religiöser Wertvorstellungen, die seit Jahrhunderten weltweit in unterschiedlichen Traditionen gewachsen sind und sie prägen. Damit beschäftigen sich Philosophie und Geisteswissenschaften, um den globalen Integrationsprozess der Kulturen zu fördern. In diesem gemeinsamen Ziel bündeln sich alle Bemühungen einer integrativen Wissenschaft.

### **Die Geschichte der Idee**

In Japan gibt es bereits ein „Internationales Institut für Integrationswissenschaft“ (Myokenkaku-ji, 5-2-28 Nakamiya Asahi-Ku in Oska). Es wurde am 30.05.2003 von Abt Nissho Takeuchi gegründet. Präsident ist der renommierte Philosophieprofessor der Rizumeikan-Universität Kyoto Yoshiaki Ikeda. Die Idee zu diesem Institut speist sich aus drei Quellen der Wissenschaft, Philosophie und Religion:

Die Wissenschaft des 21. Jahrhunderts wird durch das Thema der komplexen Systeme geprägt. Anfang der 1980er Jahre wurde erstmals ein Institut für die Wissenschaft vom Komplexen in Santa Fé (USA) gegründet. Es folgten weitere Gründungen in zahlreichen Ländern. Der belgische Nobelpreisträger und physikalische Chemiker Ilya Prigogine ist einer der Begründer der Theorie komplexer dissipativer Systeme, die nicht nur in Physik und Chemie angewendet wurde, sondern auch Modelle biologischer und sozialer Systeme lieferte. Zudem sah Prigogine die kulturelle Bedeutung der Wissenschaft vom Komplexen und setzte sich noch kurz vor seinem Tod für die Gründung des japanischen Instituts ein.

In diesem Institut sollte es aber nicht nur um formale Modelle komplexer Systeme gehen. Alle Wissenschaft gründet historisch und systematisch in der Philosophie. Die Einheit von Denken und Sein, die seit der Antike über Leibniz und Hegel bis zu Husserl und Heidegger vertreten wurde, war eine fundamentale Wurzel der japanischen Gründungsidee. Diese Tradition des europäischen philosophischen Denkens und die wissenschaftliche Vorstellung von der Einheit der Systeme ist, wie von japanischer Seite immer wieder betont wurde, eng verwandt mit den religiösen und philosophischen Wurzeln japanischer Kultur. Der buddhistische Gedanke der Harmonie in einer Dharma-Welt, „in der die Dinge sich gegenseitig nicht behindern“, bringt die Kernidee der Integration auf den Punkt. Mit den oben genannten Worten von Leibniz soll die „Einheit in der Vielheit“ einer komplexen Weltzivilisation des 21. Jahrhunderts ausgelotet werden.

Im japanischen Institut arbeiten Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen an fachübergreifenden Projekten über komplexe Systeme zusammen. Im Vordergrund stehen (im Unterschied zum Santa Fé-Institut oder vergleichbaren Instituten für komplexe Systeme weltweit) die philosophisch-geisteswissenschaftlichen Grundfragen auf der Suche nach einer gemeinsamen Menschheitszivilisation.

Dabei entstand der Wunsch, mit Deutschland enger zusammenzuarbeiten, das sich nach japanischer Auffassung durch seine tiefen philosophischen Traditionen mit verwandten Ideen auszeichnet. Nach einer ersten Kooperation mit deutschen Wissenschaftlern auf der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover wurden seit 2004 gemeinsame deutsch-japanische Tagungen organisiert, die im Jahr der Geisteswissenschaften 2007 zur Gründung der deutsch-japanischen Gesellschaft für integrativen Wissenschaft führten.

### **Die Deutsch-Japanische Gesellschaft für Integrative Wissenschaft**

Aufgabe der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für Integrative Wissenschaft e.V. ist die transdisziplinäre und international vernetzte Arbeit an einem neuen Wissenschaftsparadigma: Die Entwicklung und nachhaltige Entfaltung und Implementierung eines Konzeptes von Integrativer Wissenschaft. Die zu entwickelnde Integrative Wissenschaft soll die Pluralität moderner Wissenschaft über alle Disziplinen hinweg unter Beibehaltung der verschiedenen Ansätze zu gemeinsamen Fragestellungen und Forschungsansätzen zusammenführen. Als Ergebnis soll eine wissenschaftliche Methodik entstehen, die in der Lage ist, unterschiedlichste Frage- und Lösungsansätze der modernen Wissenschaften zu integrieren und sie unter Wahrung ihrer thematischen und methodischen Eigenständigkeit komplementär-dialogisch für die Erarbeitung von Antworten auf komplexe Zukunftsfragen von Gesellschaft, Kultur, Wissenschaft und Politik zusammenzuführen.

Organe der Gesellschaft sind der Vorstand, das Kuratorium und das Wissenschaftliche Direktorium. Sitz der Gesellschaft ist Bonn.

Die Gesellschaft verfolgt ihre Aufgabe durch verschiedene Arbeitsformen, u. a. durch

- Förderung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit der Mitglieder,
- Förderung des Austauschs zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen auf breiter Basis,
- Durchführung von wissenschaftlichen Symposien und Seminaren,
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- Pflege internationaler Kontakte,
- Vermittlung der gemeinsamen Anliegen in die Öffentlichkeit,
- Erfahrungs- und Informationsaustausch.

Die Mitgliedschaft steht jedem interessierten Wissenschaftler und jeder wissenschaftlichen Organisation/Institution offen und ist nicht auf bestimmte Disziplinen oder Fächer beschränkt.

**Weiterführende Informationen finden Sie unter**

**[www.integrative-wissenschaft.de](http://www.integrative-wissenschaft.de)**